



LUCIO FONTANA

Die dritte Dimension

...Wir wollen, dass das Gemälde aus seinem Bilderrahmen und die Skulptur aus ihrer Glasglocke herausgehen...

Spaziali - Mailand, 18. März 1948

Lucio Fontana (Rosario de Santa Fè, 1899) könnte als neugieriger Reisende, unerschöpflicher Erforscher, skrupelloser Eroberer und genialer Experimentator bezeichnet werden. Sein Leben ist sicherlich ein Abendteuer jenseits der traditionellen Grenzen gewesen. Er hat ständig die Innovation durch neue Raumdimensionen in einem zukunftsorientierten Zeitraum gesucht, der vielleicht nicht einmal mehr menschlich war.

Es ist die lebhaftere Nachkriegszeit, in der Fontana mit seinem "Raumkonzept" in die kulturelle Szene der italienischen Avantgarde sich durchsetzt, eine Bewegung, die sich das Verlassen des langjährigen Immobilismus wünschte.

Seine "Raumkonzeptbewegung" (*Movimento Spazialista oder Spaziale*) beginnt 1946 mit dem Manifest "*Manifesto Blanco*" (weißes Manifest), dem dann zahlreiche Künstler beitraten, darunter auch diejenigen, die im Laufe der Jahre weitere Manifeste unterschrieben: Mario Deluigi, Roberto Crippa, Cesare Peverelli, Gianni Dova, Beniamino Joppolo, Gian Carozzi, Vinicio Vianello, Milena Milani, Virgilio Guidi, Enrico Donati und Andere.

Seine unaufhörliche theoretische Aktivität samt der manuelle Geschicklichkeit sind das Fundament der Revolution des Konzeptes der Kunst gewesen. Sie haben daran beigetragen, die Grenze zwischen der Malkunst und der Skulptur zu überschreiten: Eine Geste hat die Bidimensionalität verändert, eine "Raumidee" des Kunstwerkes hat das Kunstwerk selbst ausserhalb seiner Grenzen getragen, sie hat das umliegende Ambiente miteinbezogen, indem das Material in einer Materie-Raum-Dimension befreit worden ist.

Die Grundlage seiner Forschung bleibt seit immer das Raumkonzept, in dem aber der Raum – trotz seiner abgegrenzten Form – stets lebendig, unbestimmt, zukunftsorientiert, vielleicht auch visionär ist.

Die Ausstellung besteht aus 34 Werken. Das Ziel ist, so viele Werke, Ausdrucksformen und Techniken wie möglich dem Besucher zu zeigen, die die vielen Variationen des "Raumkonzeptes" Fontanas zum Ausdruck bringen.

Bereits in den ersten 50er Jahren entstehen die ersten perforierten Leinwände, die *Buchi*, die zusammen mit versetzten Glassteinen komplexe Licht-, Farb- und Schattenspiele erzeugen. Sie alle tragen den Titel "*Concetto spaziale*" (Raumkonzept). Lucio Fontana durchstößt die Bildfläche, öffnet sie, ohne die üblichen illusionistischen Gestaltungsmittel der Malerei zu gebrauchen. Sein Experimentieren auf Leinwand sieht die Leinwand nicht als banale Unterlage vor, sondern als Grundstoff, Materie (so wie Eisen, Marmor, Keramik), die bearbeitet, abgeändert, gestaltet werden muss, bis wann der Bildraum in den Realraum erweitert wird.

In Februar 1959 ist aber die wichtigste Innovation, die eine starke Zäsur mit der Vergangenheit festlegt, und die die Kunst von Lucio Fontana kennzeichnet: Die Werkgruppe der *Tagli*. Mit den *Tagli* beginnt Fontana die monochrom bemalten Leinwände einmal oder mehrmals aufzuschlitzen (räumliches Konzept-Erwartung oder Erwartungen, wenn mehrere Schlitze sind), in denen die Schlitze Fluchtwege in die "dritte Dimension" sind.

Diese Werke weisen zwei Grundelemente auf: Das "Raumkonzept" durch die Bewegung (Geste) und den Moment vor der Bewegung, in dem die Idee irgendwie schon in der Ansicht des Künstlers vorhanden ist (Erwartung).

Die Leidenschaft von Fontana für die Keramik beginnt schon ab den 30er Jahren, als er seine plastische Werke mit Terrakotta realisiert. 1935 lernt er Tullio Mazzotti kennen, der *d'Albisola* genannt war. Mit ihm beginnt er eine 30-jährige Zusammenarbeit in der Fabrik Mazzotti in Albisola Marina, wo er etwa futuristische Werke realisiert, und sein Raumkonzept der Keramik anpasst. Ein Beispiel dafür sind *Sfere* (1957) und *Concetto spaziale* (1957), geometrische Terrakotta Formen, die Schlitze und Löcher aufweisen.

Dank der Zusammenarbeit mit den wichtigsten italienischen Architekten der Zeit konnte Fontana viel experimentieren, und 1949 realisierte er eines seiner innovativsten und extremen Werke: *Ambiente spaziale a luce nera*.

Das Werk wurde zum Anlass der Ausstellung in der *Galleria del Naviglio* in Mailand vorgestellt. Es handelte sich um ein dunkles und schwarzes Ambiente, das nur sechs Wood-Lampen beleuchteten. In der Mitte des Raums schwebten Formen aus Papiermaschee, die mit Leuchtstofffarben gestrichen waren: Gelb, Violett, Rosa und Blau. Auf diese Weise wollte Fontana die Malerei, die Skulptur und die Architektur dem Besucher in einem einzigen Raum zur Verfügung stellen, und damit die drei Künste nicht mehr separat anbieten, wie die Tradition sagte. Von dieser Zeit an bis 1968 - als er starb - hat Fontana weitere *Ambienti Spaziali* für Kunstgalerien und Museen immer wieder realisiert.

Der Raum bleibt im Vordergrund auch in der Werkgruppe *Teatrini*: Das Bild wird von einem Rahmen abgegrenzt, und mit kosmischen Landschaften aus der Perspektive möglicher Astronauten belebt.

Die Ausstellungsausstattung zeigt ein städtisches Ambiente mit typischen Baustrukturelementen der Architektur der Nachkriegszeit, und bezieht sich deutlich auf das 1951 gegründete *Manifesto tecnico dello Spazialismo*, wo es behauptet wird, dass die Kunst die 4. ideale Dimension der Architektur ist, und dass der Stahlbeton – als "das Mittel" an sich gesehen - den Stil und die Statik revolutioniert.

So macht auch das Fussbodenverlegen einer Assemblage von Pflastersteinen nach. Der Besucher geht durch Räumlichkeiten, in denen die Wände mal graue Pinselstriche - als ob sie aus Sichtstahlbeton gemacht wären - mal Rostfarbe – wie die COR-TEN-Stahl Oberflächen - aufweisen.

Der Parcours wird auch von vertikalen Elementen bestimmt, die einerseits den Besucher zum Nachdenken über den Titel der Ausstellung einladen, und ihn in die "dritte Dimension" einführen, andererseits an das *Ambiente spaziale* erinnern, welches 1968 zum Anlass von *Documenta 4* in Kassel vorgestellt wurde. In Kassel führte ein weisser labyrinthischer Raum nämlich zu einem "taglio" (Schnitt).

Ausser einer multimedialen Installation, die das Schneiden der Leinwand simuliert, findet man in der Ausstellung einige Bilder vom bekannten Fotografen Ugo Mulas. Er frequentierte die *Bar Giamaica* in Mailand, Treffpunkt aller Künstler der 50er Jahre.